

Udo Bayer

ZUR TRIADISCH-TRICHOTOMISCHEN STRUKTUR EINIGER SOZIALWISSENSCHAFTLICHER KATEGORIEN UND IHRER ZUSAMMENHÄNGE

Der Charakter der allgemeinen triadisch-trichotomischen Semiotik als einer Grundlagenwissenschaft muß sich immer auch von der schlüssigen Anwendung auf ganz unterschiedliche Wissenschaftsbereiche her belegen lassen. Verglichen mit Untersuchungen auf den Gebieten der Mathematik und Ästhetik ist die Anwendung der Semiotik auf den sozialwissenschaftlichen Bereich bislang kaum versucht worden. Die folgende Untersuchung, die keineswegs erschöpfend ist und nur einige wichtige Aspekte beleuchten kann, stellt insofern eine Anwendung der Zeichentheorie dar, als sie die sozialwissenschaftlichen Kategorien 'Macht', 'Sanktion', 'Norm', 'Wert', 'Rolle', 'Gruppe', 'soziale Position' und 'Interesse' nicht als einfache Begriffe auffaßt, sondern als triadisch-trichotomische Gebilde einführt. Die triadische Struktur der genannten sozialwissenschaftlichen Kategorien impliziert gleichzeitig, in Analogie zum Zeichen, ihre Betrachtung als elementare Kommunikationsschemata (.2. → .1. → .3.). Die semiotische Untersuchung dieser von anderen Disziplinen her vorgegebenen Kategorien zur Beschreibung sozialer Phänomene erweitert und verfeinert den von Bense konzipierten triadisch-trichotomischen Verhaltensbegriff¹ in Richtung auf eine Theorie der Repräsentation von Akten des sozialen Handelns. Die sozialwissenschaftlichen Kategorien sind definierbar als "Grundbegriffe, mit deren Hilfe die Soziologie die gesellschaftliche Welt als einen Wirkungszusammenhang zu deuten versucht"².

Wenden wir uns zu Beginn zwei Phänomenen der sozialen Interaktion zu, die elementaren Charakter haben und von uns aus Gründen der semiotischen Darstellung an den Anfang gestellt werden, obwohl sie vom Standpunkt der Soziologie aus nicht unbedingt als fundamental betrachtet werden. Es handelt sich um die (zum Zeichen erklärbaren und damit triadisch repräsentierbaren) Entitäten "*Macht*" und "*Sanktion*".

Unter "Macht" versteht man jede realisierbare Möglichkeit eines Individuums oder eines Sozialgebildes, auf andere Individuen oder Sozialgebilde einzuwirken, um ein bestimmtes Verhalten zu erreichen oder zu verhindern. In dieser allgemeinen Definition läßt sich das Phänomen "Macht" im sozio-ökonomisch-politischen Handeln von der Ebene personaler Beziehungen über Interaktionen sozialer Gebilde unterschiedlicher Größenordnung bis hin zu Einheiten wie Staaten und Staatenverbänden beobachten. Die möglichen Äußerungsformen reichen von

Oberredung, Manipulation, Überzeugung bis hin zu Drohung, Zwang, Unterdrückung und Gewaltanwendung. Ihre Realisierung hat bestimmte Überlegenheitsfaktoren zur Voraussetzung.

Wir stellen hier, wie schon angedeutet, die Machtmittel als fundamentalkategoriale triadische Erstheit an den Anfang. Diese Mittel erstrecken sich von ihrer trichotomischen Erstheit des qualitativ-physischen Substrats (1.1) über ihre trichotomische Zweitheit des spezifischen oder quantitativ bestimmten Mittels (1.2) bis zu ihrer trichotomischen Drittheit der normativ-konventionellen Verwendung (1.3). Die triadische Zweitheit definieren wir als die Realisierung der Macht durch bestimmte aktuelle Zustände, wie sie die in der Definition genannten Äußerungsformen darstellen. Die Erstheit des Realisationsbezuges (2.1) bilden Übereinstimmungshandlungen, Konformitätsakte bzw. -zustände bezüglich der Macht und Akte der Machterhaltung. Die Zweitheit des Realisationsbezuges (2.2) liegt im Bezugnehmen auf bestimmte realisierbare Machtverhältnisse durch bewußte Planung und Entscheidung, etwa im Sinne von Machtvermehrung oder Machtsicherung. Diese Entscheidungen können auch die negative Form der Unterlassung haben. Die Drittheit des Realisationsbezuges (2.3) im Sinne willkürlicher Zuordnung zwischen Aktion und Macht spielt vor allem eine Rolle beim Gebrauch von Ideen und Konventionen zur Gewöhnung an die Macht.

Im Bereich triadischer Drittheit läßt sich eine Differenzierung vornehmen in pure aktionale Machtausübung ohne beurteilbaren Zusammenhang, sozusagen als Selbstzweck (3.1), sodann in Form eines beurteilbaren Zusammenhanges, etwa in Form der Bewertung moralischer oder teleologischer Art (angemessen/unangemessen, geeignet/ungeeignet) (3.2) und schließlich in den vollständigen Kontext eines bestimmten Machtsystems (3.3). Diese beiden letzten Trichotomien weisen gleichzeitig auf das Phänomen der negativen Mitgegebenheit: Der Interpretant beeinflusst nämlich die Mittelselektion und damit die aktionale Realisierung insofern zugleich negativ, als er bestimmte Mittel und Handlungen ausschließt, so daß wir ein Ko-Repertoire ausgeschlossener Mittel und ebenso eine Ko-Menge ausgeschlossener Akte feststellen können.

Die Deutung der triadisch verstandenen Macht als elementares Kommunikationsschema läßt sich so formulieren, daß Individuen oder Sozialgebilde als Expedienten verstanden werden können, die mittels bestimmter Überlegenheitsfaktoren das Verhalten des entsprechenden Perzipienten in einem bestimmten Sinne beeinflussen. Dieser als Perzipient gedeutete Interpret kann auch allgemeiner als Kontext des machtrealisierenden Aktes verstanden werden.

Die Betrachtung dieses Kontextes der "Macht" läßt sogleich erkennen, daß er in der politischen oder sozialen Realität immer bereits so konkretisiert ist, daß

die Macht nur den instrumentellen Charakter eines Mittels erhält.

Von der triadischen Entität "Macht" ausgehend, kann man die ebenso strukturierte *"Sanktion"* als elementare Triade der nächsten Stufe betrachten. Die allgemeine Definition von "Sanktion" muß bereits zwei weitere sozialwissenschaftliche Kategorien, die wir untersuchen werden, miteinbeziehen: Unter "Sanktionen" lassen sich 1.) Sicherungen zur Einhaltung von *"Normen"* durch formelle oder informelle Androhung von Strafen oder ähnlichen Aktionen seitens des gesellschaftlichen Gesamtsystems oder eines Subsystems verstehen; und 2.) entspricht die Stärke der Sanktion dem *"Wert"*, den das betreffende Verhalten gewöhnlich ausdrückt.

Erstheitlich ist der betreffende realisierende Akt, wenn er in Obereinstimmung mit der Sanktion bzw. ihrem Zweck erfolgt; zweitheitlich ist ein Akt, der auf die Sanktion bewußt Bezug nimmt; für die Subkategorie (2.3) gilt analog das bereits im Zusammenhang mit der Macht Gesagte. (Von diesem Realisationsbezug der Sanktion ist übrigens ein Objektbezug im Sinn einer Bezugnahme auf diejenigen vorausgegangenen Akte des Adressaten, denen die Sanktion gilt, zu unterscheiden.) - Auch die Sanktion (als triadisches Gebilde) läßt sich als Kommunikationsschema begreifen, wenn man davon ausgeht, daß eine als Expedient funktionsfähige Institution mittels Macht einen Perzipienten zu einem bestimmten Verhalten zwingt.

Unter dem Aspekt eines hierarchischen Zusammenhanges, mittels dessen sich die Beziehung von bestimmten Substraten des gesellschaftlichen Lebens zu den Gebilden "Macht" und "Sanktion" verfolgen läßt, wird deutlich, daß der beiden Phänomenen zugrundeliegende Kontext der des "Wertes" ist. Hierbei kann man, wenn man Wert und Norm gegeneinander abgrenzt, die "Norm" als weiteres triadisches Schema unterscheiden. *Werte* können verstanden werden als Kriterien, die der gesamten Kultur einer Gesellschaft Sinn und Bedeutung verleihen, als Verhaltensschemata weitgehend die Beziehungen zwischen Personen bzw. Gruppen bestimmen und in Form von "Normen" Maßstäbe für Verhaltensmuster liefern.³ *Normen* sind demnach alle für das soziale Handeln geltende Verpflichtungen unterschiedlichen Intensitätsgrades, die sich auf die Mitglieder eines Sozialsystems oder auf bestimmte Rollen darin beziehen.⁴

Von hier aus betrachtet, hat die Norm nur Mittelcharakter, ebenso wie bezüglich der Norm die Sanktion Mittel ist. Wie bei allen iterativen Konnexbildungen läßt sich das Mittel des nächsthöheren Konnexes bis zur Qualität der Ausgangstriade zurückverfolgen; in unserem Fall bedeutet das, daß als Mittel zur Norm- und Wertrealisierung letztlich die Mittel der Macht fungieren.

Der Realisationsbezug besteht im Fall von Normen und Werten in bestimmten Akten, die dem Kontext des Normen- bzw. Wertgefüges zuzurechnen sind. Auf der Konnexebene der Normen und Werte erscheint der erwähnte Sachverhalt der Mitgegebenheit als von noch größerer Bedeutung denn auf den beiden vorangehenden Ebenen, da die Setzung von Normen und Werten sogleich bestimmte Handlungen, die ausgeschlossen sind bzw. als gebotene Unterlassungen erscheinen, impliziert. Möglicherweise ist dies sogar die häufigere Vorkommensform ("Du sollst nicht ..."). - Kommunikativ gesehen, kann die Norm so verstanden werden, daß ein Expedient gegenüber einem Rezipienten mittels Sanktionen bestimmte Verhaltensweisen durchsetzt; beim Wert bezieht sich der Expedient mittels Normen auf einen Beurteilungskontext des Verhaltens.

Die Trichotomie der Realisierungsakte in Bezug auf Normen und Werte stellt sich dar als Übereinstimmung oder Konformität, Bezugnahme (auch etwa in Form einer bewußten Mißachtung oder Negierung) oder Indifferenz.

Von offenen Konnexen läßt sich bei Normen und Werten immer dann sprechen, wenn sie als von anderen unabhängig verstanden werden, was in der Praxis kaum der Fall ist. Häufig treten Normen und Werte in Gestalt von Zusammenhängen auf, d. h. in abgeschlossenen Konnexen, bei denen Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zum System sowie Rangposition oder Priorität im jeweiligen Zusammenhang entscheidbar sind. Besonders in der kodifizierten Form von Rechtssystemen sind derartige hierarchische Normenkonnexe sichtbar, aber die Institutionalisierung der Ergänzung, Erweiterung oder Änderung dieser Systeme zeigt, daß derartige Zusammenhänge keinen vollständigen (argumentischen) Charakter haben. Allerdings haben metaphysisch begründete Ethik-Konzeptionen, z. B. religiöser Orientierung, immer wieder versucht, derartige vollständige Zusammenhänge mit überzeitlichem Geltungsanspruch einzuführen. Das empirisch unbestreitbare Faktum des historischen Wandels und der aus ihm ableitbaren Relativität unterläuft diesen postulierten Charakter der Vollständigkeit immer wieder. Auch der rechtsphilosophische Gegensatz zwischen Rechtspositivismus und der Annahme überpositiver, naturrechtlicher Normen läßt sich als Unterschied zwischen einem nur abgeschlossenen und einem vollständigen Zusammenhang begreifen. Der Interpretant des "Wertes" kann als letzter Konnex angesehen werden.

Zwischen "Macht", "Sanktion", "Norm" und "Wert" scheinen, was ihre Realisationszusammenhänge betrifft, hierarchische Verknüpfungen zu bestehen. Versuchsweise möchte ich sie in dem folgenden iterativen Schema andeuten, wobei zu bemerken ist, daß außer der skizzierten einstelligen Verknüpfung auch zweistellige Verknüpfungen über I und 0 möglich sind:

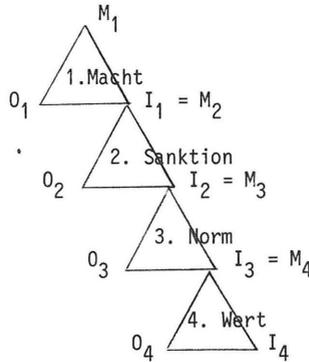


Abb. 1: $O_1 - O_4$: Realisationsbezug; vier Aspekte ein- und derselben aktionalen Realisation

Ein zweiter Zusammenhang, bei dem man von Norm und Wert als den zugrundeliegenden Stufen des iterierten Konnexes ausgehen kann, ist im Verhältnis der zentralen soziologischen Grundkategorien "Rolle" und "Gruppe" zu vermuten. Die *Rolle* läßt sich bestimmen als ein typisiertes, in Verhaltenserwartungen sichtbares Austauschverhältnis zwischen einem Sozialsystem und seinen Mitgliedern, das durch Normen und Interessen strukturiert ist.⁵ Eine *Gruppe* ist ein verhältnismäßig dauerhaftes soziales Gebilde, dessen Mitglieder durch bestimmte festgelegte Beziehungen und Interaktionen, durch gemeinsame Interessen und Leitvorstellungen sowie ein Wir-Bewußtsein - insgesamt also vor allem durch die Erfüllung bestimmter Rollenerwartungen - verbunden sind.⁶ Ich möchte ihren Zusammenhang durch die folgende iterative Anordnung skizzieren, bevor ich eine nähere semiotische Charakterisierung gebe:

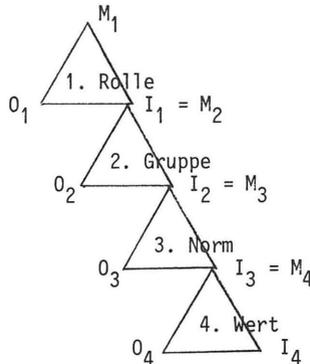


Abb. 2

Beginnen wir mit der Analyse der *Rolle* als einer triadischen Entität. Wie die übrigen betrachteten soziologischen Grundbegriffe kann auch die Rolle als ein zusammenfassendes Repräsentamen bestimmter Akte verstanden werden. Sie wird durch Handlungen bzw. deren Unterlassung realisiert, die einem angebbaren Kontext angehören und zu ihrer Realisierung gewisser Mittel bedürfen; diese basieren entweder auf dem materiell-energetischen Substrat rein physischer Akte oder aber auf der Kommunikation dienenden verbalen Zeichensystemen. Im Bereich der Mittel (.1.) ist die Gesetzmäßigkeit (1.3) das entscheidende, da die Konstitution derartiger sozialer Entitäten wesentlich auf ihrer Invarianz beruht. Aus einem Repertoire von Handlungsalternativen (.2.) wird die der Rolle entsprechende ausgewählt und realisiert, d. h. die möglichen Akte in Bezug auf ein vorgegebenes Rollenschema können hinsichtlich ihrer Realisierung eingeteilt werden in: Übereinstimmungs- oder Konformitätsakte (2.1), in Akte, die sich durch bewußte Entscheidung (Zustimmung bzw. Ablehnung) auf das Rollenschema beziehen (2.2) und schließlich in generalisierte Akte (2.3), die der Rolle in einem verallgemeinerten (typisierenden) Sinne gerecht werden oder in ihrer Bezugnahme beliebig sind.

Der Kontext, in dem eine einzelne, isolierte Rolle steht, kann als "offen" klassifiziert werden. Abgeschlossene Zusammenhänge von Rollen, denen allein praktische Bedeutung zukommt, (etwa das Rollengeflecht einer bestimmten Person, die verschiedenen sozialen Gebilden angehört, oder aber die einer bestimmten Gruppe zuzuordnende Rollenmannigfaltigkeit als überindividueller Zusammenhang), sind als "abgeschlossen" zu betrachten. Wegen des - zumindest tendenziell - dynamischen, der Veränderung unterworfenen Charakters dieser Entitäten, auf die wir bereits bei Norm und Wert hingewiesen haben, sind auch hier "vollständige" Konnexen nur schwer nachweisbar bzw. nur als Idealfall möglich.

Wie in Abb. 2 angedeutet, kann der iterative Konnex von Rolle und Gruppe im Rahmen einer semiotischen Konzeption der triadisch-trichotomischen Realisierung dieser Entitäten darin gesehen werden, daß eine Gruppe (bzw. ein soziales Gebilde beliebiger Größenordnung) den Rollenkontext liefert, oder umgekehrt, daß die Rolle das Mittel zur Realisierung der Gruppe und ihrer Normen und Werte darstellt, Werte als Wegweiser bei der Wahl und Verwirklichung sozialer Rollen dienen.⁷ Rollen bestehen aus Serien von Normen; über die Sanktionen werden bestimmte Rollen benachteiligt oder bevorzugt⁸, also ihre Selektion gesteuert. Die *Gruppe* repräsentiert gewissermaßen bestimmte Akte des sozialen Handelns, und jeder Akt, der dem Kontext des Gruppenhandelns zuzuordnen ist, realisiert diesen überindividuellen Kontext, als den wir primär den bereits betrachteten und auch hier zugrundeliegenden Norm-Wert-Zusammenhang auffassen

können. Fichter formuliert diesen Zusammenhang, den wir uns über die Gruppe vermittelt vorstellen können, folgendermaßen: "Der wichtigste Mechanismus, durch den die Menschen Werte zum Ausdruck bringen und versinnbildlichen, ist die soziale Rolle."⁹

Dieser Zusammenhang zwischen Rolle und Norm/Wert ist nicht der einzig denkbare; unter Zwischenschaltung einer weiteren wichtigen sozialwissenschaftlichen Kategorie, deren triadisch-trichotomische Struktur ebenfalls deutlich ist, läßt sich, je nachdem welche Aspekte einer Rolle untersucht werden sollen, folgende Variante skizzieren, die die *soziale Position* berücksichtigt. Hierunter versteht die Soziologie den Standort des einzelnen innerhalb eines Beziehungsgeflechts von kleineren Bezugsgruppen bis hin zur Gesamtgesellschaft.¹⁰ Die Bewertung einer *Position* ist der ihr zugeschriebene Status, der Grundbegriff für alle Schichtungsmodelle.¹¹

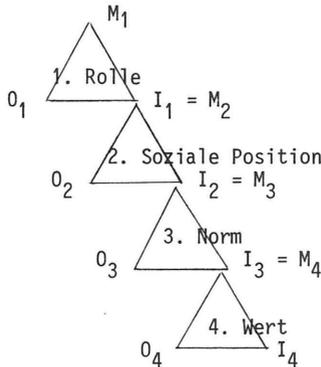


Abb. 3

Das Innehaben einer bestimmten Stelle in der Rangordnung von Sozialgebilden ganz unterschiedlicher Größe manifestiert sich vornehmlich - wenn auch keineswegs ausschließlich - an einem bestimmten Rollenverhalten, das als Mittel zur Realisierung der sozialen Position durch bestimmte Akte oder Verhaltensformen (bzw. deren Unterlassung) fungiert. Die Gesamtheit der Positionen läßt sich dann als Schichtung der betreffenden Sozialeinheit im Sinn einer vertikal verstandenen Bewertungsdifferenzierung verstehen.¹² Die soziale Position repräsentiert (neben hier außer Acht gelassenen bestimmten Merkmalen wie Einkommen, Bildung o. ä.) immer auch bestimmte Akte, die wiederum die Realisierungshandlungen von Rollen involvieren, aber mit ihnen nicht identisch sind. Auch hier

haben wir es bei der Trichotomie des Realisationsbezuges im wesentlichen nur mit Akten der Konformität oder der bewußten Bezugnahme zu tun (etwa auch in Form der Ablehnung), während ein in Hinsicht auf die soziale Position beliebiges Handeln nicht von Interesse ist. Als zugrundeliegender Kontext kann wiederum der Norm-Wert-Zusammenhang angesehen werden. Die Werte liefern letztlich den Maßstab zur Beurteilung der sozialen Bedeutung von Personen und Gruppen und ermöglichen das System der sozialen Schichtung.¹³

Auch diese drei Entitäten - *Rolle*, *Gruppe* und *Soziale Position* - können als Kommunikationsschemata gesehen werden. Der Rollenträger als Expedient richtet - nach Auswahl geeigneter Mittel - sein rollengebundenes Handeln auf Mitglieder des betreffenden Sozialsystems, dem die Rolle zugehört. Der Gruppenangehörige als Expedient erfüllt die Rollenerwartungen eines bzw. mehrerer anderer, als Perzipienten anzusehender Gruppenmitglieder, indem er aus dem konventionalisierten Rollenbestand auswählt. Bei der Sozialen Position demonstriert der Expedient diese Position den anderen Mitgliedern des Sozialsystems mittels eines bestimmten Rollenverhaltens.

Als vierter und letzter iterativer Zusammenhang aus dem Bereich sozialwissenschaftlicher Kategorien soll die Verflechtung der Kategorie "*Interesse*" angedeutet werden, wobei wir Abb. 1 folgendermaßen modifizieren:

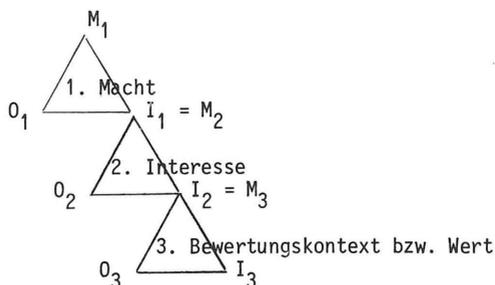


Abb. 4

Die *Interessen* eines Individuums oder eines Sozialgebildes unterschiedlicher Größenordnung können ebenfalls als Repräsentation bestimmter Akte (bzw. deren Unterlassung) betrachtet werden. In Darstellungen soziologischer Grundbegriffe spielt das Interesse allerdings nur eine untergeordnete Rolle; es wird dort beispielsweise definiert als Inbegriff der Forderungen, die ein einzelnes Mitglied oder Teileinheiten an das jeweilige Sozialsystem stellen.¹⁴ Wenn wir die Triade der Macht als Mittel zur Realisierung von Interessen ansehen, so wird

an der genannten Definition sogleich auch deutlich, daß das Interesse wie die übrigen betrachteten Triaden als Kommunikationsschema betrachtet werden kann, bei dem der Expedient mittels Macht seine Forderungen gegenüber den als Perzipienten verstandenen Mitgliedern oder Teileinheiten geltend macht.

Als Erstheit des Realisationsbezuges können alle Akte, die mit dem jeweiligen Interesse übereinstimmen, betrachtet werden; zweitheitlich sind dann alle Akte, deren Realisierung oder Unterlassung im gegebenen Zusammenhang auf das Interesse Bezug nehmen, und als drittheitlich können wiederum diejenigen Handlungen, die in keinem vorgegebenen Zusammenhang mit dem Interesse stehen, ihm gegenüber indifferent sind, gesehen werden.

Gegenüber den in Abb. 1-3 skizzierten Konnexen, deren Basis *Norm* und *Wert* darstellen, ist es sinnvoll, bei der Triade des Interesses eine Modifikation des Interpretanten vorzunehmen; um seine Relativität und Subjektivität zu unterstreichen, wollen wir hier eher von einem individuellen oder gruppenspezifischen Bewertungskontext als von Werten sprechen. Rhematisch ist dann ein Interesse für sich allein betrachtet, dicentisch sind beurteilbare Zusammenhänge wie Interessenhierarchien oder Prioritätssetzungen; ein Geltungspostulat, das den Interessenkontext dem Argumentischen annäherte, stellte gewissermaßen bereits eine Übergangsform zum objektiven Gültigkeitsanspruch von Normen und Werten dar.

Dieser Überblick über vier Fälle der semiotisch darstellbaren Verbindung sozialwissenschaftlicher Kategorien soll durch Überlegungen zu den Zeichenklassen, die sie repräsentieren, und zur entsprechenden Realitätsthematik dieser von uns als triadisch-trichotomische Gebilde aufgefaßten Entitäten abgeschlossen werden. Da das Verhalten als Oberbegriff zu den insgesamt acht Kategorien ("Macht", "Sanktion", "Norm", "Wert", "Rolle", "Gruppe", "Soziale Position" und "Interesse") angenommen werden kann, wollen wir den Realitätscharakter bestimmter Verhaltensinvarianten, die in allen acht betrachteten Entitäten auftauchen, herausstellen. Vermutlich sind hier nur zwei Arten von Realitätsthematiken von Bedeutung - zumindest sind sie als zentral anzusehen.

Der erste Fall eines Verhaltensschemas der Repräsentationsstruktur (3.1 2.1 1.3) liegt immer dann vor, wenn es sich um ein konventionalisiertes, erwartbares, gewohnheitsmäßiges Anpassungs- oder Übereinstimmungsverhalten hinsichtlich eines vorgegebenen Schemas handelt; es beruht nicht auf bewußter Entscheidung, sondern eher auf dem Automatismus von Internalisierungsvorgängen. Die Realität, die zu dieser Repräsentationsklasse sozialwissenschaftlicher Kategorien gehört, ist die des mittelthematisierten Interpretanten (3.1 → 1.2 > 1.3);

sie ist primär nicht durch Objektbezogenheit, sondern durch Mittelorientierung - vor allem etwa in Gestalt erlernter Verhaltensweisen - gekennzeichnet. Diese Realitätsthematik zählt zu den inhomogen-zusammengesetzten; mit einer selektiv verbundenen erstheitlichen Dyade ist eine Drittheit koordinativ kombiniert.¹⁵

Von größerer Wichtigkeit ist die zweite, eigentliche Repräsentationsklasse dieser sozialwissenschaftlichen Kategorien (3.2 2.2 1.3). Sie liegt dann vor, wenn im sozialen Verhalten auf eine bestimmte Situation in einer bewußten Entscheidung vor dem Hintergrund eines gesellschaftlich bedingten Kontextes, an dem die Entscheidung gemessen wird, Bezug genommen wird. Die zugehörige Realität (3.1 → 2.2 > 2.3) ist die des objektthematisierten Interpretanten, in unserem Fall also das von Gegebenheiten des sozialen Umfeldes im weitesten Sinn bestimmte Handeln der sozio-kulturellen Person. Auch diese Realitätsthematik ist inhomogen; die Drittheit ist koordinativ mit einer selektiv zusammenhängenden zweitheitlichen Dyade verbunden.

Die zentrale Rolle der Zweitheit des Realisationsbezuges ist auch daran aufweisbar, daß eine Ersetzung von (2.2) durch die von uns als Indifferenz gekennzeichnete beliebige Zuordnung (2.3) in Fall eins zur Realitätsthematik (3.1 3.2 1.3) (interpretantenthematisiertes Mittel) führt, was sozialwissenschaftlich zu umschreiben wäre als konventionalisierter Handlungsspielraum unter Verfügung über bestimmte internalisierte Verhaltensweisen. Im zweiten Fall führte die Ersetzung zur Realitätsthematik (3.1 3.2 2.3) (interpretantenthematisiertes Objekt), was als beliebige Bezugnahme auf eine bestimmte Situation zu verstehen wäre. Die offensichtliche Schwierigkeit einer schlüssigen Zuordnung dieser beiden Realitätstypen zur Praxis des sozialen Handelns formuliert (mit den Mitteln der Semiotik) indirekt den bekannten Sachverhalt, daß die soziale Realität nicht allein durch Betonung ihrer bewußtseinsmäßigen Momente faßbar wird, sondern daß sie vor allem auch Objektcharakter hat und daß ihr Mittelcharakter, etwa im Sinn der beliebigen Verfügbarkeit, am schwächsten ausgeprägt ist. Das steht nur scheinbar im Widerspruch zu einer grundlegenden Eigenschaft dieser Entitäten, die sie mit den Zeichen gemeinsam haben: ihrer ursprünglich thetischen Einführung nämlich, die offensichtlich aber immer durch die objektive Verfestigung verdeckt wird.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß unsere vier Schemata ihrerseits als mehrdimensionale Iterationskonkonne verknüpft gedacht werden können. Wir haben jeweils nur eine Verknüpfungsrichtung herausgegriffen, aber das mehrfache Auftreten einiger sozialwissenschaftlicher Kategorien zeigt, daß sie als Verzweigungsknoten angesehen werden können. Dieser Gesamtkonne stellt dann die semiotische Formulierung des Institutionensystems oder -gefüges einer Gesellschaft

dar, die "Gesamtheit anerkannter 'Einrichtungen', Handlungsmöglichkeiten und Verhaltensregeln"¹⁶ und involviert gleichzeitig die Handlungsdimensionen der sozialen Person.

Literatur

- Bense, M. *Semiotische Prozesse und Systeme*, Baden Baden 1975
Bense, M. *Dualitätsverhältnisse I, Paper 1/79 des Instituts für Philosophie und Wissenschaftstheorie der Universität Stuttgart*
Fichter, J. F. *Grundbegriffe der Soziologie*, Wien-New York 1968
Siebel, W. *Einführung in die systematische Soziologie*, München 1974
Wallner, E. M. *Soziologie - Einführung in die Grundbegriffe und Probleme*, Heidelberg 1974
Wörterbuch der Soziologie, ed. W. Bernsdorf, Stuttgart 1961

Anmerkungen

- 1) Bense, *Semiotische Prozesse und Systeme*, 122 ff.
- 2) Wallner, 97
- 3) Fichter, 174 ff.
- 4) Siebel, 72
- 5) Siebel, 251
- 6) Wallner, 103
- 7) Fichter, 183
- 8) Wallner, 116
- 9) Fichter, 177
- 10) Wallner, 81
- 11) Wallner, 84, Siebel, 251
- 12) Siebel, 240
- 13) Fichter, 183
- 14) Siebel, 91 f
- 15) Bense, Paper 1/79
- 16) Wallner, 111

SUMMARY

With the submitted study, it is endeavoured to generalize the application of the triadic-trichotomic approach in semiotics to some main categories in social sciences (power, sanction, standard, value, rôle, group, social position, and interest). It is proceeded to the consideration that with these categories, grading classes of representation of social acts are formed; for these acts, which belong to certain connexions of interpretants, certain media are used. On account of the inter-relations between these categories they are not considered to be isolated; this is demonstrated by four examples of hierarchical connexions which can be understood as being semiotical iterations. In conclusion, the question of the thematization of reality involved in these categories is discussed in this analysis.

SEMIOSIS 16

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
4. Jahrgang, Heft 4, 1979

INHALT

Max Bense:	<i>Semiotik und Morphogenetik</i>	5
Gerhard Wiesenfarth:	<i>Mikroästhetische Darstellung von "Gestaltqualität"</i>	15
Ion Vianu:	<i>Sémiotique de la folie</i>	36
Udo Bayer:	<i>Zur triadisch-trichotomischen Struktur einiger sozialwissenschaftlicher Kategorien und ihrer Zusammenhänge</i>	45
Barbara Wichelhaus,	<i>Zeichentheorie und Bildsprache mit Lehrplananalysen und Unterrichtsmodellen (Angelika Karger)</i>	56
Internationale Conference on aesthetics, Cracow 1979 (Pietro Emanuele)		58
Inhalt von Jahrgang 4		60